

# CDU, FDP und der Merz-Effekt

Die Wahl von Armin Laschet zum CDU-Chef eröffnet **Chancen für die FDP**. Was würde wohl geschehen, wenn Friedrich Merz die Partei wechselt? Ein Gedankenspiel

**Von Rainer Zitelmann**

Historiker und seit 26 Jahren FDP-Mitglied

**W**äre Friedrich Merz zum CDU-Vorsitzenden gewählt worden, hätte

das den Bruch einer Entwicklung der Union bedeutet, die lange vor Angela Merkel eingesetzt hat. Schon 1994 schrieb ich in meinem Buch „Wohin treibt unsere Republik?“. „Bei vielen Fragen ist es heute schon so, dass die Grünen die Richtung vorgeben, dann die SPD nachzieht und schließlich die Union mit einem deutlichen Verzögerungseffekt nachhinkt.“ Angela Merkel hat diese Entwicklung auf die Spitze getrieben und die CDU immer stärker an die Positionen von SPD und Grünen angenähert.

Die Wahl von Armin Laschet ist also konsequent. Die Riege von Laschets Unterstützern spricht für sich. Sie reicht vom CDU-Linksaußen Ruprecht Polenz über Daniel Günther, der der Zusammenarbeit von CDU und Linkspartei das Wort redet. Natürlich hat auch Rita Süßmuth Laschet unterstützt. Zur Erinnerung: Auf die Frage, was von der 68er-Studentenbewegung geblieben sei, antwortete der linke Philosoph Jürgen Habermas: „Frau Süßmuth.“

Die Wahl von Laschet eröffnet Chancen für die FDP. Alle FDP-Politiker, die ich kenne, hatten Angst, dass sich die CDU für Merz entscheiden könnte, denn der hätte den Liberalen Wähler weggenommen. Aber die FDP muss diese Chance jetzt nutzen und sich klarer positionieren und mutiger werden. Die Angst vor dem linken Mainstream hat die FDP in den vergangenen Jahren gelähmt.

Das Beste wäre, wenn Merz zur FDP wechseln und mit Christian Lindner eine Doppelspitze bilden würde. Eine aktuelle Umfrage des Insa-Institutes ergab, dass 56 Prozent der FDP-Wähler einen Wechsel von Merz zur FDP begrüßen würden. Nur 24 Prozent fänden das schlecht. Alle Parteien außer Union und FDP haben heute eine Doppelspitze. Die FDP, die in den vergangenen

Monaten bei Sonntagsfragen oft gefährlich nahe an die 5-Prozent-Hürde kam, wäre bei einem Wechsel von Merz laut Insa auf Anhieb wieder zweistellig und würde auf zwölf Prozent kommen. Einen solchen Umfragewert hat Insa seit der letzten Bundestagswahl nicht mehr für die FDP ermittelt. Ich bin sicher: Wäre die Frage nicht nur hypothetisch, dann wären auch 20 Prozent keineswegs unrealistisch. Das würde eine Perspektive für ein schwarz-gelbes Bündnis ermöglichen.

Freilich sind das nur Gedankenspiele. Leider wollen das derzeit weder Merz noch die FDP. Schade. Wieder eine verpasste Chance für

eine bürgerliche Mehrheit? Merz hat einen Brief an die CDU-Mitglieder geschrieben und um Entschuldigung gebeten. Schon wieder eine Entschuldigung. Aber die CDU-Funktionäre haben ihm zweimal eine Abfuhr erteilt – in der CDU hat er keine Chance mehr. Wenn die Union versucht, ihn jetzt einzubinden, dann nur aus wahltaktischen Gründen und aus Furcht, er könne es sich anders überlegen und zur FDP wechseln. In Berlin heißt es, die CDU fürchte, eine FDP mit Merz könnte sie zehn Prozent Stimmen kosten. Ich habe in den letzten Jahren selten so viel Begeisterung bei mittelständischen Unternehmern erlebt wie für die Idee einer FDP mit einem Führungstrio Lindner-Kubicki-Merz.

Eine starke Union und eine starke FDP sind wichtig, um zu verhindern, dass die Grünen an die Macht kommen. Selbst die Gefahr einer grün-rot-roten Koalition ist durchaus real, auch wenn es rechnerisch dazu laut aktuellen Umfragen noch nicht reichen würde. Aber bis zu den Bundestagswahlen kann noch viel passieren. Und wenn die Grünen die Wahl haben, im Bund mit SPD und Linker mit Annalena Baerbock die Kanzlerin zu stellen oder als Juniorpartner in eine Koalition mit der Union einzutreten, dann muss man nicht lange raten, was sie tun würden. ■



**Rainer Zitelmann**

sah schon 1994 die Sozialdemokratisierung und Vergrünung der CDU voraus – in seinem soeben neu aufgelegten Buch „Wohin treibt unsere Republik?“